



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juli d. J. die Freiin Julie Kress v. Kressenstein zur Stiftsdame im herzoglich Savoy'schen Damenstifte zu Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Juli d. J. in Anerkennung ausgezeichneten Leistungen im Eisenbahnsache dem Centraldirector der Turnau-Kralup-Prager und der böhmischen Nordbahn Georg Löw in Prag den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Taten und dem Centralinspector der k. k. austr. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn Franz Ritter v. Stockert in Wien taxfrei den Titel eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 29. Juli 1876 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXVII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 88 die Concessionsurkunde vom 30. Mai 1876 für die Locomotiveisenbahn von Bieltz nach Zabusch; Nr. 89 die Verordnung des Justizministeriums vom 17. Juli 1876, betreffend die Zuweisung der Ortsgemeinde Miroshowitz zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Mladou in Böhmen. (Wf. Ztg. Nr. 172 vom 29. Juli)

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich-Ungarn und Amerika in ihren Handelsbeziehungen.

Ueber die commerciellen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Amerika, insbesondere Newyork, im Jahre 1875 liegt ein Bericht des k. und k. Generalconsuls in Newyork, Herrn Theodor A. Habermeier, vor, welcher manche interessante Mittheilungen und Daten enthält. Der Bericht schildert die auch in Newyork noch immer fühlbare Geschäftstagnation und Arbeitslosigkeit, insbesondere in der Eisenindustrie, welche durch den verminderten Eisenbahnbau in Stillstand gerieth. Im Jahre 1875 sind in Newyork 7740 Fallissements mit einer Passivsumme von mehr als 210 Millionen Dollars vorgekommen. Lehrreich sind die Daten über den Handels- und Schiffsverkehrsverkehr mit Oesterreich. Die Zahl der in den newyorker Hafen eingelassenen österreichisch-ungarischen Schiffe betrug im Jahre 1874 219, im Jahre 1875 nur 126; es ging aber auch die Gesamtzahl der eingelassenen Schiffe aller Flaggen mit

Ausschluß der Küstenschiffe von 6256 des Jahres 1874 auf 5387 des Jahres 1875 zurück.

Der directe Import von Oesterreich-Ungarn nach den Vereinigten Staaten war in dem mit 30. Juni beendeten FISCALJahre 1875 ein sehr geringer. Haderen (87,492 Doll.), Früchte (250,626 Doll.), Samen (62,294 Doll.), Chemikalien (26,000 Doll.), Gummi (40,000 Doll.), Drogen (14,000 Doll.), rohe Schafwolle (120,597 Doll.) waren die wichtigsten Artikel. Der indirecte Import über englische, deutsche und italienische Häfen lieferte: Chemikalien für 54,519 Doll., Gummi 62,954 Doll., Drogen und Medicamente 25,857 Doll., Baumwollwaren 37,893 Doll., Porzellan, Stein- und Erdwaren 34,677 Dollars, Galanterie- und Kurzwaren 210,448 Doll., Früchte 271,648 Doll., Glaswaren 409,242 Doll., Menschenhaare 7894 Doll., Zimelien und Goldarbeiten 28,261 Doll., Knöpfe 730,572 Doll., Leder 123,184 Doll., Handschuhe 111,150 Doll., Lederwaren 62,427 Doll., musikalische Instrumente 43,441 Doll., Kunstwerke 26,457 Doll., Bücher und Drucksachen 1513 Doll., Edelsteine 14,875 Doll., Seidenwaren 56,419 Doll., Luche 449,962 Doll., Shawls 30,892 Doll. etc. Der Gesamtwerth des Importes aus Oesterreich-Ungarn betrug 3,652,645 Doll. Dafür bezog Oesterreich-Ungarn aus Nordamerika: Farbstoff und Farbhölzer 10,865 Doll., Harz und Terpentin 100,936 Doll., Petroleum 457,956 Doll., Rindfleisch, Schinken und Speck 51,342 Doll., Fett 72,015 Doll., Leder 10,350 Doll., Tabak 945,851 Doll.; die Gesamtsumme des Exportes nach Oesterreich betrug 1,667,755 Dollars.

Die Zahl der in Newyork gelandeten Einwanderer betrug im abgelaufenen Jahre 84,560 gegen 149,762 im Jahre 1874, 266,818 im Jahre 1873 und 294,518 im Jahre 1872. Darunter befanden sich 25,595 Deutsche, 19,924 Irländer, 10,793 Engländer, 4970 Angehörige des österreichisch-ungarischen Staates. Die deutsche und irländische Einwanderung hat um volle 50 Prozent abgenommen.

Die Forderungen Rumäniens.

Endlich wird der Wortlaut jener Depesche bekannt, welche der rumänische Minister des Aeußern an die diplomatischen Agenten Rumäniens gerichtet hat und in denen derselbe die Forderungen seines Landes gegenüber der hohen Pforte näher präcisirt. Die interessante Depesche lautet der „N. Fr. Pr.“ zufolge ihrem Wortlaute nach:

„Bukarest, 16./28. Juni 1876.

Herr Agent! Die Thronbesteigung des neuen Herrschers der Türkei berechtigt die fürstliche Regierung zu der Hoffnung, daß die von der hohen Pforte bis zum

heutigen Tage und namentlich in letzter Zeit betreffs Rumäniens befolgte Politik modificirt werden wird, und daß die Rätthe Sr. Majestät Murads V. endlich einmal anerkennen werden, daß diesseits der Donau ein befreundetes und aufrichtiges Volk wohnt, das lebhaft wünscht, mit der Türkei Beziehungen auf dem Fuße vollkommenster Harmonie und besten Einverständnisses zu unterhalten.

Die fürstliche Regierung ist umsomehr geneigt, sich dieser Hoffnung hinzugeben, als sie nicht einen einzigen Augenblick geschwankt hat, angesichts der jenseits der Donau sich abspielenden Ereignisse die stricteste Neutralität zu bewahren und sich materielle Opfer aufzuerlegen, um die strengste Ueberwachung des ganzen rumänischen Ufergebietes durchzuführen und die Bildung von Banden sowie den Transport von Waffen für die Bedürfnisse der Insurrection zu verhindern.

Die Schwierigkeiten, auf welche die fürstliche Regierung diesbezüglich stieß, sind ungeheure wegen der zahlreichen am Uferlande der Donau und selbst im Centrum unserer größten Städte ansässigen bulgarischen Bevölkerung, und diese Schwierigkeiten wurden noch dadurch erhöht, daß wir uns am Vorabend der Wahlen befanden und Tausende von Bulgaren politische Rechte in Rumänien besitzen.

Ungeachtet dessen wurden die Verpflichtungen, welche die Regierung Sr. Hoheit des Fürsten gegen sich selbst und gegenüber den Schutzmächten eingegangen und die sie hier zu erneuern keinen Anstand nimmt, beständig eingehalten, und die hohe Pforte, was sie insbesondere betrifft, hat den Beweis dafür in der Thatfache gefunden, daß es Rumänien ist, welches für sie eine Grenze in der Ausdehnung von mehr als 300 Stunden, vom eisernen Thor ausgehend und am Schwarzen Meere endigend, deckt und überwacht.

Unsere correcte und loyale Haltung gegen die Türkei kann daher in Konstantinopel ebensowenig als bei den verschiedenen auswärtigen Cabinetten verkannt werden.

Bei aller Berücksichtigung der inneren Schwierigkeiten der Türkei glaubte die fürstliche Regierung doch, daß die hohe Pforte nicht anstehen würde, die ihr von uns gegebenen Bürgschaften für Frieden und Ruhe ihrem wahren Werthe nach zu schätzen, und daß sie folglich die Erste sein würde, alle Mißverständnisse und Discussionen zu bannen, welche unsere guten Beziehungen stören könnten.

Nichtsdestoweniger sind wir nach gewissen in jüngster Zeit zutage getretenen Symptomen zu glauben geneigt, daß die kaiserliche Regierung das wenig wohlwollende System, welches die frühere Regierung uns gegenüber beobachtet hat, fortsetzen zu wollen scheint. In es gewinnt fast den Anschein, als ob sie lieber periodisch in Concessionen an diejenigen willige, welche ihr Verlegen-

Feuilleton.

Der Teufels-Capitän.

Roman von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

„Spitzbube, du hast uns belauscht!“ sagte er. „Aber es thut nichts; ich habe jetzt kein Geheimnis mehr vor dir zu hüten. Du weißt jetzt, welche glänzende Pos Manuel bevorsteht.“

Der Zigeuner nickte mit schlaudem Lächeln. „Ja, und ich freue mich, gnädiger Herr, über das Glück eines so vortrefflichen Cameraden.“

„Vor allem, weil er in die Lage kommen wird, euch Wohlthaten zu erweisen, nicht wahr?“

„O, nicht deshalb, Herr Edelmann. Ich meine nur —“

„Du kannst auf mich rechnen“, unterbrach ihn Manuel. „Seit fünfzehn Jahren war ich dein Gast. Die an dem Kinde Böses gethan haben, sind todt. Ludwig vom Lemoran wird diejenigen nicht vergessen, deren Elend er getheilt hat.“

Etienne wandte sich dem Zigeuner wieder zu.

„Was weißt du über Manuel?“ forschte er. „Wann ist er zu euch gekommen, das will ich sagen, wann habt ihr ihn gestohlen?“

„Von dem letzteren ist mir nichts bekannt“, entgegnete Ben Joel. „Ich sah ihn zum erstenmale am 26. Oktober 1838.“

„An welchem Orte?“

„Im Süden Frankreichs, unfern von dem Schlosse Fougerolles.“

„Wo ist dieses Buch, von dem Manuel mir vorhin sagte?“

„Dort, gnädiger Herr.“

Ben Joel zeigte in den Winkel des Zimmers auf einen mit schweren Schlössern versehenen Schrank von Eichenholz.

„Gib mir das Buch!“ befahl Etienne.

Der Zigeuner legte plötzlich sein vorheriges demüthiges Wesen ab, richtete sich stolz in die Höhe und sagte lech:

„Was wollen Sie mit dem Buche?“

„Ich will darin den Beweis von Manuels Abstammung sehen.“

„O, den zu liefern“, sagte Ben Joel kalt, „wird mein Zeugnis genügen.“

„Es genügt mir nicht“, erwiderte Etienne zornig.

„Willst du gehorchen oder nicht?“

„Nein, und wenn Sie mich umbringen!“ rief der Zigeuner. „Verlangt das Gericht das Buch zu sehen, so werde ich es selbst vorzeigen. Aber jetzt will ich es nicht aus den Händen geben.“

Der Capitän trat mit rollenden Augen einen Schritt auf ihn zu.

„Du bleibst bei dieser Antwort?“

„Ich bleibe dabei.“

„Schurke, du willst es nur gegen Geld ausliefern. Welche Summe verlangst du dafür?“

Der Zigeuner erwiderte kurz:

„Das muß ich mit erst überlegen, denn das Buch hat einen hohen Werth für mich.“

„Gut, Bursche! Wenn es nöthig ist, wird das Gericht dich zur Herausgabe zwingen.“

In diesem Augenblicke näherte sich Manuel, der

dem Streite schweigend beigewohnt, seinem früheren Gefassen.“

„Du mißtraust mir, Ben Joel“, sagte er sanft.

„Gib ich dir jemals eine Veranlassung dazu?“

„Ich mißtraue dem Glücke“, erwiderte dieser schlaue.

Etienne ergriff Manuels Arm und zog ihn nach der Thür.

„Komm, mein Freund, folge mir in meine Wohnung; dort können wir die Sache weiter besprechen. Diesen Abend, oder spätestens morgen wirst du deinen Bruder kennen lernen und deinen Namen annehmen!“

Er warf dem Zigeuner noch einen letzten zornigen Blick zu.

„Wir werden einander bald wiedersehen, Schurke.“

„Wie es Ihnen beliebt, gnädiger Herr“, grinste Ben Joel. „Wir scheiden ohne Groll, Mannel.“

Als beide sich entfernten hatten, brach der Zigeuner zuerst in ein höhnisches Gelächter aus. Dann warf er sich in einen Sessel, stützte den Kopf in beide Hände und dachte lange nach. Endlich murmelte er zwischen den Zähnen:

„Ich habe geschworen, mich für die Peitschenhiebe zu rächen, und Gott soll mich verdammen, wenn ich meinen Schwur nicht halte. Mein Plan ist gefaßt. Der Teufel wird mir beistehen, ihn auszuführen.“

Der leichte Schritt seiner Schwester Zilla auf dem Corridor riß ihn aus seinem dumpfen Brüten empor.

Er sprang auf und ging ihr entgegen.

„Ah, gut, daß du kommst, Schwester. Es gibt interessante Neuigkeiten.“

„Und welche, Bruder?“ fragte sie, ihren Mantel abwerfend.

heiten bereitet, als gegen jene, welche ihr solche erspart haben. So bezeichnete noch unlängst in einer officiellen, vom 8. Juni datierten Note das Ministerium in Konstantinopel die Rumänen als „ottomanische Unterthanen“. Die Stellung unseres Agenten in Konstantinopel ist eine der ungerechtesten. Er ist nicht amtlich von dem Thronwechsel in Kenntnis gesetzt, ja nicht einmal berufen worden, dem neuen Sultan seine Glückwünsche darzubringen.

Unsere Rechte, unsere Interessen, die Pflichten, welche uns dem Lande gegenüber obliegen, legen uns die gebieterische Verpflichtung auf, unsere Beschwerden und Wünsche zu formulieren und alle Anstrengungen zu machen, um zu einer Lösung zu gelangen. Sie, Herr Agent, werden der Erste sein, anzuerkennen, daß eine weitere Aufrechthaltung des Status quo auf die Länge nur die guten Beziehungen stören könnte, welche die fürstliche Regierung mit der hohen Pforte zu unterhalten sich zur Pflicht gemacht, und nur um den bedauerlichen Folgen für die beiden Länder vorzubeugen, präzisere ich hier die Fragen, welche seit diesen Jahren in der Schwebe sind und deren sofortige Lösung Rumänien im höchsten Grade interessiert.

Diese Fragen sind:

1. Anerkennung der Individualität des rumänischen Staates und seines historischen Namens.
2. Aufnahme des Vertreters Rumäniens in das diplomatische Corps.
3. Regelung der Stellung der in der Türkei ansässigen rumänischen Unterthanen nach Art der anderen fremden Unterthanen und Anerkennung der Jurisdiction der rumänischen Agenten über ihre Connationales.
4. Unverletzlichkeit des rumänischen Gebiets und neue Abgrenzung der Donau-Inseln.
5. Abschließung von Handels-, Auslieferungs-, Post- und Telegraphen-Conventionen mit der Türkei.
6. Anerkennung des rumänischen Passes und Enthaltung der Einmischung seitens der türkischen Consuln im Auslande in Angelegenheiten, welche Rumänien betreffen.
7. Feststellung der Grenze zwischen Rumänien und der Türkei an den Donaumündungen, wobei zur Grundlage der Thalweg des Hauptarmes dieses Flusses genommen werden soll.

Sie ersehen aus diesen Aufzählungen, Herr Agent, daß unsere Begehren ebenso mäßig als gerecht und billig sind; nichtsdestoweniger hat, trotz aller zu verschiedenenmalen von verschiedenen türkischen Ministern gegebenen Versprechungen, keine dieser Fragen die billige Lösung gefunden, welche wir zu erwarten berechtigt waren.

Sie werden zugeben, Herr Agent, daß dieser Zustand der Dinge, wenn er ins Unendliche fortbauern sollte, die Natur der zwischen Rumänien und der Türkei obwaltenden Beziehungen — ich wiederhole es — vollständig verändern würde und daß, ungeachtet all unseres festen Willens, mit der Regierung in Konstantinopel die vollkommenste Eintracht zu unterhalten, wir gezwungen sein würden, eine andere Haltung einzunehmen, als diejenige, welche wir bis zum heutigen Tage beobachtet haben, denn vielleicht wird sie uns dann verschaffen, was das herzlichste Verhalten uns nicht einbringen konnte.

Ich nehme mir vor, Herr Agent, und zwar demnächst, directe Schritte bei der hohen Pforte zu thun, um im gegenseitigen Interesse die Lösung all dieser vorangeführten Fragen von ihr zu verlangen.

Bevor ich jedoch diesen Weg einschlage, wünsche ich mich der wohlwollenden Unterstützung der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt sind, zu versichern.

Und somit ersuche ich Sie denn, Herr Agent, die . . . Regierung in ganz vertraulicher Weise von all oben erwähnten Fragen zu unterhalten. Sie werden in meinem hier beigefügten Memoire die ausführlicher entwickelten Erwägungen finden, welche zugunsten unserer so gerechten und begründeten Begehrung sprechen.

Nachdem wir die uns von der . . . Regierung ertheilten Rathschläge befolgt; nachdem wir, auf ihren Wunsch, durch unsere Neutralität eine friedliche und lokale Politik der Pforte gegenüber beobachtet; nachdem wir eine langgestreckte Grenze wider die Einfälle der bulgarischen Insurrection gedeckt; hoffen wir, daß jenes Cabinet uns seinen mächtigen Beistand gewähren wird, damit die Minister des Sultans Rumänen gegenüber eine billigere und den Interessen beider Länder entsprechende Politik adoptieren.

In Erwartung der Ergebnisse Ihrer Unterhaltungen im Sinne des Vorstehenden, ergreife ich die Gelegenheit, Ihnen, Herr Agent, die Versicherung meiner Hochachtung zu erneuern.

Cogolnitscheano."

Vom Kriegsschauplatz.

28. Juli.

Bei Risch hat gestern ein blutiger Zusammenstoß zwischen den Truppen des Obersten Mustapha Pascha und den Serben stattgefunden. Einer Privatmittheilung zufolge wurden die Serben bei Jankova Kliffura von den dreitausend ins Feld gestellten Baschi-Bozuzs und 12 Compagnien regulären Truppen geschlagen und zum Rückzug in das serbische Morava-Thal gezwungen. Diese Aggressivbewegung Mustapha Pascha's, welcher zum General ernannt wurde, hatte offenbar den Einmarsch in das Morava-Thal zu ermöglichen. Der Paß bei Jankova Kliffura bildet gleichsam die Pforte zu diesem Thale, welches aller Wahrscheinlichkeit nach der Schauplatz der nächsten entscheidenden Kämpfe sein wird. Durch den Erfolg Mustapha Pascha's ist den Türken diese Pforte eröffnet und die Situation hat sich für die ottomanischen Truppen wesentlich gebessert. Die Verlegung des serbischen Hauptquartiers von Paraćin nach Alexinac erweist sich angesichts des neuerlichen Sieges der Türken als ein großer Fehler. Wenn Mustapha Pascha seinen Sieg so ausbeutet, wie man erwarten muß, dann werden die Türken in zwei Tagen durch die Duga Morava und die Zupa Krusevac in Serbien einmarschirt sein und ihre Concentrierung kaum vier oder fünf Meilen von Alexinac entfernt im Morava-Thale vornehmen. Čelak Antić, der neue Obercommandant der Ibar-Armee, wird diese Eventualität aufzuhalten haben, welche dem Kriege eine entscheidende Wendung geben dürfte. Im Osten ist das Lager von Alexinac durch Osman und Fazly Pascha einerseits und durch die Kerentruppen Kerim Pascha's andererseits ernstlich bedroht. Bei Zajcar wird das Schicksal des serbischen Hauptquartiers entschieden werden. Hier hat der rechte Flügel Osman Pascha's bereits durch einen Scheinangriff die Situation recognoscirt und ist sofort zum Hauptangriff geschritten. Eingelangten Meldungen zufolge wird bereits bei Zajcar gekämpft. — Wie man aus Belgrad meldet, soll Vjesanin vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

29. Juli.

Ueber die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz herrscht momentan absoluter Mangel an Nachrichten. Die officielle Bestätigung des Sieges Mustapha Pascha's bei Jankova Kliffura steht noch aus. Auch über die begonnenen Entscheidungskämpfe bei Zajcar ist ein Resultat noch nicht bekannt geworden. Es herrscht mit einem Worte die vor großen entscheidenden Ereignissen gewöhnliche Ruhe. Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß die Truppen der Czernagorzen unter der Führung Nikola's den Rückzug angetreten haben, welcher sich im Laufe der Begebenheiten zu einer ganz ausgesprochenen Flucht entwickelte. Die Montenegriner sind bis Grahovo geflüchtet, haben sich also bereits auf montenegrinisches Gebiet in zeitweilige Sicherheit gebracht. Diesmal marschirte Nikola thatsächlich an der Spitze seiner Armee, um ihr durch sein Beispiel Muth einzuflöhen. Bei Podgorica mußten die Montenegriner nach einer ziemlich lahmen Aggressivbewegung ebenfalls zum Rückzug blasen.

Im serbischen Hauptquartier hat sich wieder ein Gast eingefunden. Der Ministerpräsident Ristić ist zum Fürsten Milan nach Paraćin geeilt, um ihm über die traurige Lage in Belgrad Bericht zu erstatten. Auch mit Tschernajeff wird Herr Ristić conferieren. In Belgrad herrscht ungeheure Gährung, welche jeden Augenblick zu einem offenen Aufstand führen kann. Was Tschernajeff dagegen helfen kann, ist allerdings nicht abzusehen. Er braucht seine Truppen gegen die Türken. Mit den Serben wird Ristić fertig werden müssen. Vorläufig ist in Belgrad ein allgemeines Verbot erlassen worden, Waffen zu tragen. Aus Semlin meldet man:

Aus Belgrad wird officiell angezeigt, daß das Hauptquartier von Paraćin nach Alexinac verlegt wird. Der Fürst tritt demnächst über Belgrad eine Truppeninspicirungsreise an und soll in erster Linie die Lager des Alimpić und Čolak Antić besuchen. Wie übrigens verlautet, soll Alimpić durch einen russischen General abgelöst werden. Fürst Wrede hatte vorgestern eine mehrstündige Unterredung mit Ristić. — Eine Banknotenpresse ist angekommen.

Als Nachfolger Alimpić, der auf Antrag Tschernajeff's des Commando's enthoben wurde, wird der russische Oberst Kamaroff genannt. Alimpić wird beschuldigt, sich statt mit der Kriegführung abzugeben, Orgien im Lager gefeiert zu haben. Das waren also die Siege, welche Alimpić tagtäglich aus Bjelina meldete.

Politische Uebersicht.

Laibach, 31. Juli.

In Galizien macht sich eine Bewegung geltend, welche darauf abzielt, die czechischen Abgeordneten zum Eintritt in den Reichsrath zu bestimmen. Der „Czas“, das conservativ polnische Organ, führt diese Action. Das polnische Blatt plaidirt aus ganz eigenthümlichen Argumenten für die Beschickung des Abgeordnetenhauses. In seinem letzten, diesem Gegenstande gewidmeten Artikel sagt er: Die Czechen thäten besser daran, der doctrinären Passivitätspolitik zu entsagen. Zunächst natürlich, um bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn gegen den Dualismus Stellung zu nehmen. Es sigen ja, meint das Organ der kralauer Adelsfraction, vor dem Schottenthore bereits die Polen und Slovenen, die Tiroler und die Staatsrechtspartei, ja selbst die Brüder

„Die größte ist, daß wir seit fünfzehn Jahren einen großen Herrn beherbergt haben.“

Die Wahrsagerin erblaßte, und ihre Augen, schwarz wie die Nacht, begannen zu funkeln.

„Wer ist — von wem sprichst du?“ fragte sie mit bebenden Lippen.

Ben Joel faßte ihre Hand.

„Sieh dich um. Wer fehlt hier?“

„Er — Manuel,“ stammelte Zilla.

„Ganz recht, Manuel, oder vielmehr der Herr Graf Ludwig von Lembran.“

„Und der Beweis?“

„Ich gab denselben. Aber höre mich ruhig an. Ich will dir erzählen, wie sich alles zugetragen hat.“

Nach wenigen Minuten war Zilla in das Geheimnis eingeweiht.

Das junge Mädchen biß die Zähne zusammen und versank in ein dumpfes, unheimliches Schweigen. Mehrere Stunden bis zum Abend blieb sie auf dem Stuhle, den Kopf in die Hand gestützt, sitzen. Ben Joel, der sie auf längere Zeit verließ, fand sie bei seiner Rückkehr in demselben träumerischen Nachsinnen, wie er von ihr gegangen war.

Er legte die Hand auf ihre Schulter.

„Ich glaube gar, du schläfst, Zilla.“

Sie schüttelte die dunklen Haare, die weit über ihre Schultern herabgefallen waren.

„Sage mir, Zilla, was ist dir?“

„Nichts,“ versetzte sie, ohne aufzublicken.

„Es ist also wahr, daß du Manuel liebst?“

„Was kümmert es dich?“

„Wer weiß. Ich frage bloß danach, um dich glücklich zu machen.“

Zilla stand auf, ging auf ihren Bruder zu und sah ihn zornig an.

„Warum liebst du ihn fort?“

„Was sollte ich thun? Ist er nicht sein eigener Herr?“

„Weshalb hast du ihm diesen ehrgeizigen Gedanken eingeflöscht?“

„Du bist närrisch. Ich habe ihm nichts gesagt.“

„Ist es wahr? Ist er aus edlem Blute?“

„Man muß es wol glauben, denn der Beweis ist vorhanden.“

„Verflucht sei dieser Beweis, dreimal verflucht.“

„Und warum?“

Das Auge des jungen Mädchens begann zu flammen.

„Weil ich ihn liebe,“ rief sie, „und er für mich verloren ist.“

„Ah, du gestehst es also?“

„Ja, wozu noch leugnen? Ich verwünsche das Glück, dem er entgegen geht, denn es tödtet das meinige. In kurzer Zeit wird er nicht mehr an uns denken.“

„O, sei ruhig, er wird es. Ich stehe dir dafür.“

Zilla verstand den Sinn dieser Worte erst nicht. Nach kurzem Nachdenken wurde er ihr aber klar.

„Du meinst, wenn jemand den Beweis entfernt, der Manuel den Namen Lembran verleih, wenn du — wenn man dir eine große Summe anbietet —“

Ben Joel blinzelte listig mit seinen Augen.

„Sieh, sieh! du hast mich doch verstanden,“ lachte er. „Ich will dir jetzt einen guten Rath geben.“

„Welchen?“

Der Zigeuner beugte sich zu ihr und sagte, die Worte scharf betonend:

„Schweige und — warte!“

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Mittheilungen des krainisch-küstenländischen Forstvereins. Redigiert von Joh. Salzer, k. k. Landesforstinspector in Triest. I. Heft. Triest 1876.

Als wir leythin über die II. Wanderversammlung des krainisch-küstenländischen Forstvereins berichteten, stellten wir unseren Lesern auch eine Besprechung des I. Heftes der Vereinschrift in Aussicht. Heute liegt das von der Druckerei des österreichisch-ungarischen Lloyd ganz nett ausgestattete Bächlein uns vor, und wir säumen nicht, jenes Versprechen zu erfüllen. Es fällt uns dies um so leichter, als uns schon eine flüchtige Durchsicht des Heftes überzeugt hat, daß ein frischer Geist, ein ernstes Streben diese Blätter des Waldes durchweht. Wir wünschen dem Vereine und dem Redacteur der „Mittheilungen“ Glück zu diesem gemeinnützigen Unternehmen, das sicherlich nicht verfehlen wird, die vaterländische Forstkultur zu fördern, ihrer Pflege und dem Schutze der Wälder neue Freunde zu erwerben.

Nun aber sehen wir uns das Bächlein etwas genauer an. Die ersten, internen Vereinsangelegenheiten gewidmeten Seiten überblättern, begegnen wir zunächst einem Artikel über die „Ziegenweide in den Wäldern Oberkrains“ vom Forstmeister Karl Seitner. Im ersten Theile schildert uns der Verfasser den schon mehr als ein Jahrhundert andauernden Kampf des abendländischen Großwaldbestandes gegen die Ziegen-Waldweide, um uns dann im zweiten Abschnitte an einem 1874 durchgeführten Weideprozeß zu zeigen, welches Raffinement es heutzutage im Gebrauche der gesetzlichen Handhaben noch oft bedarf, um sich dieses Erbfeindes der Forstkultur zu erwehren. —

aus Mähren, die freilich gerade jetzt von dieser Brädelichkeit nicht mehr viel wissen wollen. Trotzdem sollten die Czechen eintreten in den Kampf gegen die „Feinde der eigenen Nationalität, der Monarchie und des habsburgischen Hauses.“ „So viel ist sicher“, schließt der „Czas“, „daß wenn die Frage der Ausgleichs-Erneuerung die Czechen bewegen sollte, von ihrer bisherigen Politik abzugehen — so würden sich gar bald die seit 1867 eingetretenen Differenzen im Lager der Autonomisten verwischen, selbst die Erinnerung an die Moskauer Pilgerfahrt würde vergessen werden, wieder könnte das national-autonomistische Lager vereinigt auftreten und so zugleich dem Dualismus und der Centralisation die Stirn bieten.“

Die Pforte hat, wie aus Konstantinopel telegraphisch gemeldet wird, den österreichischen Vorschlag acceptiert, Garnison, Munition und das Kriegsmaterial des Forts Kef auf Lloyd dampfern nach Antivari überführen zu lassen. Damit wäre nun wol die Keffrage endgiltig beseitigt. Was heute noch an Neuigkeiten vorliegt, beschränkt sich neben Sensationsmeldungen auf die Nachricht von Mediations-Unterhandlungen zwischen England und Rußland und über einen bevorstehenden Aufstand in Algerien, wo Frankreich mit einer ganz speciellen Orientfrage zu thun bekommt.

Das bairische Ministerium läßt die erzbischöfliche Verwahrung gegen Reinkens unerwidert. — Im Landtagsabschied werden Verweise gegen die Kammermehrheit erwartet.

Frankreich scheint durch die Orientfrage direct engagiert zu werden. Wie man aus Paris meldet, ist der eigentliche Grund der Reise des Generals Chanzy nach Paris in dem Umstande zu suchen, daß in Algerien, wo die Muselmänner eine großartige Propaganda zugunsten des „heiligen Krieges“ machen, große Erregung herrscht und ein allgemeiner Aufstand zu befürchten ist. General Chanzy hielt es für notwendig, der Regierung über die Lage der Dinge in der französischen Colonie mündlich zu berichten, und er setzt es auch durch, daß ganz außerordentliche Maßregeln getroffen werden. Der Kriegsminister befahl, alle Anstalten zu treffen, daß sofort 50,000 Mann Verstärkungen nach Algerien geschickt werden können, und ernannte einen Generalstabchef, der sich unverzüglich nach Marseille begeben wird, um dort das weitere abzuwarten. — In der Kammer wurde die Berathung des Budgets des Unterrichtsministeriums fortgesetzt und wurden 30 Artikel angenommen.

Die englische Parlamentsession neigt ihrem Ende zu. Die „Times“ sagen, Disraeli habe sich vor einer Woche geweigert, mehr als dem Namen nach die dem Parlamente noch vorbehaltenen Vorlagen zu reducieren, weil er sich auf „glückliche Compromisse“ verlassen habe, wie sie oft am Ende einer Session die Arbeit beschleunigten. Die Hoffnung sei nicht in Erfüllung gegangen. Der gegenwärtige Stand der Dinge sei der, daß man sich nicht mehr von einer heroischen Abschachtung einzelner Vorlagen zurückschrecken ließ, so daß schließlich nur noch die Unterrichts-, die Appellationsgerichts- und Handelschiffahrt-Bill übrig bleiben dürften.

Ueber eine in Rußland neu einzuführende Küstenartillerie schreibt die russische „St. Petersburger Zeitung“: „Die Panzerplatten der Kriegsschiffe, die zuerst nur einen Zoll stark fabriciert wurden, werden jetzt immer dicker gemacht, so daß man jetzt schon Platten von eilf

Zoll und mehr hat. Dadurch wird eine beständige Vergrößerung des Kalibers der zum Küstenschutz bestimmten Kanonen bedingt. Man hat 8-, 9-, 11zöllige, durch Ringe fester gemachte Kanonen, die imstande sind, Panzerplatten von respective 8, 9, 11 Zoll in der Entfernung von 200 Faden durchzuschlagen. Es sind folglich unsere Festungskanonnen gegen Panzerschiffe mit 11zölligen Platten in einer Entfernung von über 200 Faden (Klaster) völlig werthlos. In Anbetracht dessen sollen jetzt neue 14zöllige Kanonen, die in der Perm'schen Eisengießerei bestellt worden sind, zur Prüfung gelangen. Auch diese Kanonen sind mit Stahlringen um den Lauf versehen. Wenn sie sich bewähren, sollen sie in unserer Küstenartillerie eingeführt werden.“

In den obersten Kreisen der italienischen Heeresverwaltung sind einige Personalveränderungen vor sich gegangen. Die „Italia Militare“ meldet nemlich, daß die Decrete bereits die Kanäle unterzeichnet seien, wodurch der Generalmajor Manassero di Costigliolo von den Functionen eines Generaldirectors der Infanterie und Reiterei enthoben und zum Mitgliede des Comités für die Waffengattungen der Linie ernannt, für den erstgenannten Posten aber der Generalmajor Fontana dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt worden sei. Der Generaldirector des administrativen Dienstes im Kriegsministerium, Commend. Serici, tritt als Großoffizier des Mauritiusordens in den Ruhestand und wird durch den Oberstcommissar Sani, bisherigen Leiter des Kriegskommissariates in Florenz, ersetzt. Die Zeitungsangaben von noch weitergehenden Personalveränderungen in der Heeresverwaltung werden dagegen von der „Italia Militare“ für unbegründet erklärt.

Die Nachricht von dem bevorstehenden Thronwechsel in Konstantinopel hat die öffentliche Meinung Europa's ziemlich kühl gelassen. Man hofft nichts, man befürchtet nichts. Die Entscheidung liegt in der Hand Abdul Kerim Pascha's, das Interesse ist dem Kriegsschauplatz zugewendet.

Wie der „Levant Herald“ berichtet, hat Mithad Pascha den Miriditen seine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet und dem Sohn und Erben Bib Dadi Pascha's die Versicherung ertheilt, daß alle erblichen Rechte und Privilegien der Miriditen wieder hergestellt und bestätigt werden sollen. Dagegen hofft die hohe Pforte, daß sich in kürzester Frist eine beträchtliche Schar der kühnen Bergbewohner auf den Kriegsschauplatz begeben werde. Die nöthigen Vorbereitungen sind dazu bereits getroffen.

Ueber die im Mittelmeer versammelten Flotten sagt der „Morning Advertiser“ in einem längern Artikel unter andern folgenden: „Die türkischen Gewässer enthalten im gegenwärtigen Augenblicke die schönsten Exemplare von Kriegsschiffen aller europäischen Seemächte. Die Blüte der britischen Marine ist in der Vessila-Bai zu finden. Die türkische Flotte war nach den neuesten Nachrichten bei Mytilene; sie besteht jetzt aus drei schönen Panzerschiffen und einigen kleineren Fahrzeugen und soll in wenigen Tagen um zwei andere Panzerschiffe vermehrt werden. Die österreichischen, russischen und italienischen Geschwader, die sämmtlich aus Panzerschiffen von neuester Construction bestehen, sind in Smyrna, und die deutsche Flotte, die die beiden mächtigsten Panzerschiffe im Mittelmeere aufweist, ist in Salonichi. Die Franzosen haben gerade jetzt nur zwei oder drei Schiffe in der Levante, aber ein Evolutions-

geschwader unter dem Admiral Rose soll von Toulon aufbrechen und im Mittelmeer kreuzen. Das Admirals-Flaggenschiff ist ein neues Panzerschiff von 900 Pferdekraft, bewaffnet mit 12 Geschützen neuesten Modells, und sein Commando umfaßt sieben andere schöne Fahrzeuge.“

Das serbische Amtsblatt vom 29. d. M. publiciert eine ministerielle Verfügung, laut welcher alle Fremden von jetzt an die Communalsteuer zu bezahlen verpflichtet werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Aus Zsch), 28. Juli, wird der „Presse“ geschrieben: „Gestern sind Prinz Leopold von Baiern und Gemalin Erzherzogin Gisela mit Kindern hier eingetroffen und von Sr. Majestät dem Kaiser und dem Erzherzog Rudolf, die ihnen bis gegen Etrobl entgegenritten, begrüßt worden. Heute vormittags besuchte Sr. Majestät und der Kronprinz die Angekommenen in Gries, wo Prinz Leopold mit seiner Gemalin der ehemaligen Villa der Erzherzogin Sophie das Absteigequartier genommen haben. Erzherzogin Gisela mochte heute vormittags mit ihrem Gemal einen Spaziergang durch Ischl und wurde vom Kurpublikum in sympathischer Weise begrüßt. Die Erzherzogin ist bedeutend gewachsen und erfreut sich des blühendsten Aussehens. — Der Kronprinz von Hannover ist heute hier eingetroffen, um die Erzherzogin zu begrüßen. Prinz Leopold wird den Hofsagden in den beiden Leibgehrgen bewohnen. Sr. Majestät der Kaiser begibt sich heute nachts zur Jagd nach Offensee. — Nach einer heute eingetroffenen telegraphischen Depesche trifft Ihre Majestät die Kaiserin und Erzherzogin Valerie Sonntag den 30. früh hier ein.“

— (Geschl.-Metamorphosen.) Vierundzwanzig Stück riesige Festungsgeschütze aus der Zeit Maria Theresia's, die sich im temesvarer Artillerie-Zughaufe befanden, werden nach Wien geschickt, um daseibst zu modernen Kanonen nach Uchatinskem System umgegossen zu werden. Diese Geschütze sind von so kolossalen Dimensionen, daß mit größter Anstrengung nur zwei Stück per Tag verladen werden können.

— (Dispens von den Waffenaübungen.) Das Reichskriegsministerium hat die in den Werkstätten des Artillerie-Arsenals als Arbeiter beschäftigten Reservisten, die zur heurigen Waffenaübung einberufen sind, für dieses Jahr befreit, weil die Dringlichkeit der Arbeiten es nicht zuläßt, eine so bedeutende Anzahl meist geschulter Arbeiter zu entbehren. Bezüglich der im gleichen Verhältnisse stehenden Landwehrmänner und Honveds hat sich das Reichskriegsministerium mit den beiderseitigen Landesvertheidigungs-Ministerien befaßt Erwirkung der Befreiung vom Einrücken zur diesjährigen Waffenaübung ins Einvernehmen gesucht.

— (Die Exhumierung der Leiche des F. M. Baron John) und deren Bestattung auf dem Friedhofe der k. k. Militär-Akademie in Wiener-Neustadt findet nach neueren Berichten nicht statt, und wurden, wie die „W. Neust. Ztg.“ mittheilt, die diesbezüglichen Vorbereitungen abgelagt. Das gesammte Offizierscorps des k. k. Generalstabes in Wien wird über gescheiterten Beschluß dem Verbliebenen durch Herstellung eines prachtvollen Monumentes auf seiner Ruhestätte im Centralfriedhofe ein bleibendes Denkmal der Verehrung errichten lassen.

— (Regatta auf dem Traunsee.) In Gmunden am Traunsee wird am 15. August eine großartige Regatta zugunsten des oberösterreichischen Feuerwehres-Fonds abgehalten.

— (Herrschaftsverkauf.) Diesertage ist die Herrschaft Repin (in Böhmen) ohne das landübliche Gut Rebnuzel und mit Ausschluß des Hundes Instruktion um den Preis von 600,000 fl. in den Besitz des k. k. Theresianums übergegangen, und steht dem Abschlusse zu seiner Gültigkeit nur mehr die Sanction Sr. Majestät des Kaisers.

— (Pariser Ausstellung.) Der pariser Gemeinderath hat die Beifsteuer, welche die Stadt Paris zu den Kosten der Weltausstellung von 1878 leisten soll, auf 6 Millionen festgesetzt. Davon werden 3 Millionen am 15. October 1877, 2 Millionen am 15. October 1878 und eine Million am 1. Juli 1879 gezahlt werden.

— (Schreckliches Ende fünf schöner Mädchen.) In der Gemeinde Loucine-le-Bas, neben dem Städtchen Morez, im Jura-Gebirge, herrscht jetzt große Trauer über ein Unglück, das sich letzten Freitag daseibst ereignet und fünf jungen, schönen Mädchen, alle Töchter angesehenen Familien, das Leben gekostet hat. An diesem Tage wollten sich nemlich diese Mädchen durch eine Spazierfahrt auf dem nahe von ihrem Wastfließen gelegenen See unterhalten, und sie vertrauten sich zu diesem Zwecke der Leitung eines Schiffers an, der ihnen einen kleinen Kahn zur Verfügung stellte. In der Mitte des Sees angekommen, schlug der Kahn um, und alle Insassen fielen ins Wasser. Noch einmal kamen die Mädchen auf die Oberfläche, worauf sie gleich wieder unterlanten. Hilfe war unmöglich zu leisten, und auch der Schiffer dachte nur an seine eigene Rettung.

Lokales.

— (Angekommen.) Der Herr Landespräsident Ritter v. Widmann ist von seiner mehrwöchentlichen Urlaubreise nach Laibach zurückgekehrt und hat die Leitung der k. k. Landesregierung wieder übernommen.

— (Dienstveränderung.) Herr Rudolf Gabriel, Hüttenverwalter in Jbria, wurde zur zeitweisen Dienstleistung in das k. k. Kerkbauministerium berufen.

— (Erledigungen im Justizdienste.) Bei der k. k. Staatsanwaltschaft in Graz ist eine Staatsanwalt-Stellenstelle und bei der k. k. Oberstaatsanwaltschaft in Graz eine Oberstaatsanwalt-Stellenvertheilung in Erledigung gekommen.

Einem kleineren, aber durch kein Gesetz noch verpönten Wälderfeinde rückt Forstmeister Josef v. Obereigner in der folgenden Abhandlung „Ein Fichtennadel-Löcherpilz“ mit Loupe und Mikroskop zu Leibe. Es ist dies das *Acidium abietinum*, ein den alpinen Gebirgen eigener Parasit der Fichte, eine jener *Acidium*-Formen des Rostpilzes, welche man vordem als eigene Arten betrachtete, nun aber als Uebergangsformen anderer Pilze, der *Uredineen*, erkannt hat und deren Entwicklungs-geschichte, weil noch gänzlich unbekannt, der mykologischen Forschung ein dankbares Feld eröffnet. Doct. v. Obereigner, indem er auf diesen kleinen Stenied aufmerksam macht, dessen praktische Bedeutung für der wissenschaftlichen nicht vergessen; was in der Baume in seinen Lebensverrichtungen Eintrag thut, wird zum Magnet seiner vielen Feinde aus der Insectenwelt, und der Forstmann hat alle Ursache, den an sich auch unbedeutendsten Krankheitserscheinungen sorgfältig nachzuforschen.

Die nächste Abhandlung entstammt der Feder unseres vaterländischen Forschers Karl Deschmann, und es bedarf wol nur der Nennung dieses Namens, um des Interesses der Leser sicher zu sein. Die „Pfahlbauten-funde auf dem laibacher Moor“ werden hier in einer für den Forstmann und Jäger gleich anziehenden Weise und mit jener den Verfasser charakterisierenden wissenschaftlichen Schärfe und geistreichen Manier geschildert, die ihre Wirkung nie verfehlen kann und gewiß auch im weitern forstlichen Leserkreise lebhafteste Sympathien erwecken wird.

Einem Gegenstand, mit dem sich auch die „Laibacher Zeitung“ im vorigen Jahre eingehend befaßt, behandelt Oberförster Franz Miklich in dem Aufsatz über „das Austreten der Borkenkäfer in Obertrain 1875.“ Der Verfasser, unter seinen Fachgenossen als tüchtiger

Entomologe bekannt, entrollt uns ein vollständiges Bild der Entstehung und Ausbreitung jener Borkenkäferschäden, des bei der Vertilgung beobachteten Vorganges und der theilweise neuen Erscheinungen in der Dekonomie des Insectes. Hoffen wir, daß die herben Lehren des Vorjahres den obertrainischen Wäldern zu Ruß und Frommen gereichen werden.

Die Reihe der größeren Aufsätze wird durch eine dem praktischen Bedürfnisse angepaßte Abhandlung über die „Einführung des Metermaßes in der Forstwirtschaft“ vom Hofrathe Thieriot beschloffen. Der Name dieses weitbekannten, sachliterarisch vielseitig thätigen Fachmannes ist ganz geeignet, den „Witzheilungen“ auch außerlands Beachtung zu verschaffen.

Nun folgen verschiedene kleinere Notizen: Ueber eine forstlich wichtige Grasart (*Lasiagrostis calamagrostis*), über „Eis als forstliche Nebennutzung“ von Oberförster Michholzer, über den Stand des triester Holzmarktes, das Quercitanin als Gerbmittel; — auch ein „Abenteuer mit einer Bärin“, so in den gottischeer Bergen sich ereignet, wird uns erzählt.

Den Schluß macht ein „Buchanzeiger“, in welchem Forstmeister Dimich dem „statistischen Jahrbuche des k. k. Kerkbauministeriums“, respective dessen forstlich-jagdlichen Theile eine eingehende kritische Besprechung widmet. Der Buchanzeiger soll auch in den nächsterfolgenden Hefen als ständige Rubrik fortgesetzt werden.

Wer Interesse an der heimathlichen Forstkultur hat — und es wäre wol zu wünschen, daß dieses ein immer allgemeineres würde — wird diesem bescheidenen Büchlein nicht unbefriedigt einige Stunden schenken. Uns scheinen diese Vereinspublicationen ein entschieden nützliches Unternehmen zu sein, und in dieser Ueberzeugung glauben wir, unsere Leser mit demselben bekannt machen zu sollen. W.

(Abschiedsfeier.) Eine gemüthvolle interne Regimentsfeier vereinigte gestern abends die Offiziere des Erzherzog Leopold 53. Infanterie-Regimentes unter den Klängen der Regimentskapelle in den Lokalitäten des Gasthauses zur „Vereinigung“.

(Dimig's „Geschichte Krains“.) Diefertage wurde die zweite Lieferung des IV. Theiles und hiezu zugleich das Schlußheft des großen Dimig'schen Geschichtswerkes ausgegeben und versendet. Dasselbe beginnt mit dem Regierungsantritt Kaiser Josef I. und reicht bis auf das Ende der französischen Herrschaft in Mähren 1813.

(Die II. städtische Knaben-Volksschule.) In Laibach war im eben abgelaufenen Schuljahre 1875/76 in 4 Klassen, deren jede aus 2 Abtheilungen bestand, von 601 Schülern besucht.

(Bestlegelscheiben.) Bei dem zum Besten der Buchdrucker-Kranken- und Invalidenthelle im Gasthause „zum Stern“ veranstalteten Bestlegelscheiben wurden in zwei Tagen 425 Serien geschoben.

(Fleischtarif für den Monat August.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 50 kr., mittlerer Qualität 42 kr., geringster Qualität 34 kr.;

Börsenbericht.

Wien, 29. Juli. Die Börse war in angenehmer Disposition; anfänglich infolge Zeitungsnachrichten ziemlich matt, erholte sie sich sichtlich und schließt nahezu bei gestrigen Coursen, worauf die Deportverhältnisse allerdings einigen Einfluß genommen haben.

Table with columns for various financial instruments like Renten, Silberrente, Lofe, Domänen-Pfandbriefe, Aktien von Banken, etc.

Table with columns for Aktien von Transport-Unternehmungen, including Eisenbahn, Nationalbank, etc.

Table with columns for Staatsbahn, Eisenbahn, and other railway-related financial data.

Table with columns for Wechsel, Privatlofe, and Geldsorten, listing exchange rates and gold/silver values.

(Selbstmordversuch.) Ein Infanterist des Erzherzog Leopold 53. Infanterie-Regimentes versuchte gestern morgens in der Coliseumkaserne sich mit seinem eigenen Gewehre zu entleiben.

(Bäuerliche Noth.) Ein empfindender Act bäuerlicher Noth wird uns aus Brunnendorf bei Laibach gemeldet, dessen Bewohner bekanntlich schon seit längerer Zeit nicht ohne Grund in dem traurigen Renommée brutaler Raufkuff stehen.

(Hagelschlag.) Am 18. d. M. hat ein in der Gegend von Obermabatz und Muz, Steuergemeinde Piaber, im politischen Bezirke von Gurkfeld, niedergegangenes heftiges Hagelwetter die dortigen Feldfrüchte zum großen Theile vernichtet.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Wien, 31. Juli. Die „Politische Correspondenz“ meldet: „Der an der Beschließung des Donaudampfers „Tisza“ schuldtragende Commandant der serbischen Nationalmiliz, Peter Jolovic, wurde seiner Charge enthoben und entlassen.“

Peft, 30. Juli. Am 25. August beginnen bei Kaschau und Gyula die großen Manöver, welchen der Kaiser beizuhohnen soll.

Ragusa, 30. Juli. Ein neues Telegramm des Fürsten von Montenegro aus Brbica meldet folgendes: „Mukhtar Pascha ist vollständig vernichtet. Nach einem anderthalbstündigen erbitterten Kampfe durchbrachen unsere Truppen im Sturme die türkischen Reihen, welche in wilde Flucht veretzt wurden.“

wandte des Fürsten, von welchem Philipp Petrovic schwer verwundet wurde. In unserem Heere herrscht großer Enthusiasmus.

Ragusa, 30. Juli, 7 Uhr abends. (N. Br. Tgbl.) Aus authentischen türkischen Quellen in Bilek und Trebinje stammende Nachrichten bestätigen vollständig den von den Herzogwinern und Montenegroinern bei Brbica errungenen glänzenden Sieg.

Belgrad, 30. Juli. (N. Br. Tgbl.) Die Reise des Ministers Ristic in das Hauptquartier des Fürsten hängt mit Eröffnungen Rußlands und Englands zusammen.

Kaisafat, 30. Juli. (N. Fr. Pr.) Gestern morgens ist die ganze türkische Armee von Nisch in drei Colonnen in Serbien eingedrungen.

Nisch, 29. Juli. (N. Fr. Pr.) Die türkische Armee von Nisch ergriff heute nachts über Gramada die Offensive. Ihre Avantgarde hat die serbische Grenze bereits überschritten und ist auf den Feind gestoßen.

Telegraphischer Wechselkurs vom 31. Juli.

Papier-Rente 65.75. — Silber-Rente 68.90. — 1860er Staats-Anlehen — Bank-Aktien 857. — Credit-Aktien 143. — London 124.80. — Silber 101.25. — R. L. Münz-Dulaten 5.91. — Napoleons'd'or 9.92. — 100 Reichsmark 61.25.

Wien, 31. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 143.10, 1860er Lofe —, 1864er Lofe 130.50, österreichische Rente in Papier 65.85, Staatsbahn 271. —, Nordbahn 180. —, 20-Frankenstücke 9.92, ungarische Creditactien 122. —, österreichische Francobant 12.50, österreichische Anglobank 72.25, Lombarden 76. —, Unionbank 58.50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 318. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lofe 16. —, Communal-Anlehen 95.50, Egyptische 92. —, Geschwack.

Angekommene Fremde.

Am 31. Juli. Hotel Stadt Wien. Gebrüder F. del Torjo, Trieft. — Schiwohosen, Statthalterrath mit Familie, Görz. — Ritter von Stahl, k. k. pens. Hofrath, sammt Familie; Blasch, Rechnungsrath des k. k. obersten Gerichtshofes; König, Niederndorf, Rfm., und Hoffenreich, Wien. — Eitel, Agent, Lienz. — Ritter von Neupauer, Gymnasialr., und Vielach, Ingenieur, Marburg. — Dr. Weis, k. k. Arzt, Pofa. Hotel Glesant. Gitterina, Trieft. — Boskovic, Budapest. — Moenik, Pongl. — Bandic, Kraljevic. — Treumann, Baiern. Hotel Europa. Flach, Oberlieutenant, und Eise Adelbach, Trieft. — Wozizla, Billa. — Sert, Major, Radkersburg. — Hribar, München. Kaiser Hof. Musej, k. k. Marine-Adjunct, Pola. — Strapi, Pient, Prag. — Neulinger, k. k. Assistent, und Majer, Zimmermaler, Wien. Kaiser von Oesterreich. Bercik, Besizer, Trata. — Starft, Spalato. Stadt Laibach. Dolenz, Log. Rohren. Gruden, Besizer, Sagor. — Menzinger, Privat, Untertraun. — Senfich, Rovigno.

Lottoziehung vom 29. Juli.

Winz: 90 68 86 41 71.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometer, temperature, wind, etc., for meteorological observations in Laibach.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.